

# Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland

## (ArGe ZFDiD)

### Grundsatzklärung (Stand 27.6.03)

#### 1. Einleitung

Straßenschlachten zwischen Jugendbanden, Terrorisierung ganzer Schulen, rassistische Gewalttätigkeiten haben die deutsche Öffentlichkeit immer dann aufgeschreckt, wenn es zu Mord und Totschlag kam. Diese sind aber nur die extremste Spitze einer Entwicklung, die ganze Stadtteile oder Orte selbst für die Polizei kaum mehr betretbar machen. Wachsende Gewalttätigkeit ist keine Spezialität unterentwickelter Länder, sie greift auch in unserem Lande um sich. Soziale und ethnische Konflikte sind dabei stark mit einander verweben und treffen auf eine Gesellschaft, die es nicht gewohnt ist mit massiven Konflikten im eigenen Land konstruktiv umzugehen. Dies geht bis zur Leugnung der Konflikte. Es ist aber inzwischen längst nachgewiesen, dass gerade dies der Eskalation der Konflikte einen Nährboden liefert. Die Grundproblematik besteht in der unzureichenden Vorbereitung der Gesellschaft in Deutschland auf die Anforderungen einer globalisierten Welt, dem daher rührenden Konfliktpotential sowie der Unfähigkeit, Interkulturalität und -nationalität als Potential zu begreifen und konstruktiv für die gesellschaftliche Weiterentwicklung zu nutzen.

Die ArGe ZFDiD hat sich gegründet, um gemeinsam am Aufbau eines Zivilen Friedensdienstes in Deutschland zu arbeiten. Die ArGe betrachtet den Zivilen Friedensdienst als ein geeignetes Instrument, um konstruktiv und effektiv - auch innerhalb Deutschlands - mit den Anforderungen und Konflikten einer sich globalisierenden Welt umzugehen. Um dies so schnell wie möglich zu erreichen, wollen wir alle Kräfte bündeln, die jetzt schon in diesem Bereich im In- und Ausland arbeiten. Dabei wird keine neue Organisation angestrebt.

Von Bund, Ländern und Sponsoren finanziert und von NROs getragen, könnte der ZFDiD ein bedeutendes Instrument werden, um das bereits existierenden Potential für eine gewalttätige Konfliktauflösung zwischen in Deutschland lebenden sozialen und ethnischen Gruppen abzubauen.

#### 2. Die gesellschaftliche Situation

Diese Situation finden wir vor:

- Arbeits- und Perspektivlosigkeit kombiniert mit schwieriger sozialer Wohnsituation erzeugen Frustrationen, die sich immer wieder in einer hohen Gewaltbereitschaft Ausdruck verschafft. Viele der ethnisch erscheinenden Konflikte sind dabei eigentlich soziale Konflikte.
- Es existieren rassistische Denkmuster, Verhaltensweisen und Diskurse in Deutschland, die einen adäquaten Umgang mit der Zuwanderung erschweren.
- Nach wie vor existiert eine nicht zu unterschätzende antisemitische Grundströmung.
- Die ImmigrantInnen insbesondere die junge Generation haben große Schwierigkeiten, in der deutschen Gesellschaft ihren Platz zu finden. Er wird ihnen oft gar nicht zugestanden, manche wollen ihn vielleicht auch nicht mehr. Wenig unterstützt sind sie teilweise überfordert, die dabei auftretenden großen Probleme und Risiken zu bewältigen.
- In staatlichen Strukturen entwickelt sich zurzeit dafür ein Problembewußtsein, aber die existierenden Strukturen sind noch unzureichend. Strategien und Kompetenz im Umgang mit Interkulturalität befinden sich erst in der Entwicklung. Stattdessen herrscht häufig Hilflosigkeit im Umgang mit Gewaltbereitschaft.
- Das verstärkte Sicherheitsbedürfnis der Gesellschaft führt zu Maßnahmen und Gesetzen, die die Freiheitsrechte insbesondere der Immigranten beschränken. Dies wird von den

Betroffenen oft als aggressiv empfunden und kann ihrerseits die Gewaltbereitschaft erhöhen.

- Deutschland ist nicht abgeschottet von den Konflikten in der Welt: Konflikte um östliche und westliche, alte und neue Werte, Lebens- und Herrschaftsformen oder Konflikte in und zwischen religiösen und ethnischen Gruppen spiegeln sich in unserem Land wieder und führen, wenn sie ignoriert werden, immer wieder zu aggressiven Aktionen.

Fremdes erscheint bedrohlich und die Interessen der eingewanderten Menschen bleiben unformuliert oder finden keinen Eingang in den demokratischen Willensbildungsprozess. Soziale Konflikte werden, sofern Migranten beteiligt sind, vordergründig als ethnische Konflikte identifiziert und als Ausdruck mangelnder Integrationsbereitschaft abgetan. Das gegenseitige Unverständnis und der Mangel an Kontakt erhöht die Gewaltbereitschaft.

#### 3. Stand der Dinge

Seit der erschreckenden Zunahme von politisch und ethnisch motivierten Gewalttaten bis hin zum Mord hat die Bundesregierung neben vielen anderen Maßnahmen NRO's erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt (Programme wie „Xenos“, „Civitas“ und „Entimon“). Dies soll ein Beitrag zur Deeskalation sein, die Zivilgesellschaft stärken und neue Wege und Formen entwickeln helfen, gewaltfrei mit den in unserer Gesellschaft zunehmend sich verschärfenden Konflikten umzugehen.

So richtig und begrüßenswert es war, erstmalig einen so breiten zivilgesellschaftlichen Ansatz zur Bearbeitung solcher Konflikte zu wählen, so zeigen

jedoch die Auswertungen der Projekte und nicht zuletzt die Erfahrungen der Mitgliedsorganisationen der ArGe ZFDiD, die vielfach an Programmen der Zivilen Konfliktbearbeitung im Inland wie im Ausland teilnehmen, dass die hier praktizierte zivile Konfliktbearbeitung in folgenden Aspekten weiterentwickelt werden muss:

1. Nachhaltige Wirkung auf Konflikte lässt sich nur erzielen, wenn die Konfliktbearbeitung auf mehrere Jahre angelegt ist.
2. Eskalierte Konflikte verlangen den Einsatz professioneller KonfliktberaterInnen, die ganz auf die Bearbeitung des Konfliktes fokussiert sind. SozialarbeiterInnen, PolizistInnen oder LehrerInnen selbst mit entwickelter Konfliktkompetenz können wegen ihrer Stellvertreterfunktion für den Staat diese Aufgabe bei zugespitzten Konflikten kaum übernehmen.
3. Die Erfahrungen mit Konfliktbearbeitung im Inland sind mit den im Rahmen des ZFD im Ausland gemachten Erfahrungen zu bündeln. ZFD im Inland und Ausland haben im Kern die gleiche Aufgabenstellung. Die im Ausland gesammelte Erfahrung qualifizierter KonfliktberaterInnen (Friedensfachkräfte) sollte unbedingt im Inland weiter genutzt werden (und umgekehrt).
4. Die internationale Besetzung von KonfliktberaterInnen-Teams ist nicht nur im Ausland, sondern häufig auch im Inland von großem Vorteil.
5. Da die meisten eskalierenden Konflikte sehr komplexe Ursachen haben und viele Konfliktparteien beteiligt sind, kann nur eine ganzheitliche, alle Konfliktbeteiligten einbeziehende Strategie, die ehrenamtliche und hauptamtliche, staatliche und nicht staatliche Akteure vernetzt, zu einer Konflikttransformation führen.
6. Gutmeinende, aber nicht ausreichend qualifizierte HelferInnen bemühen sich oft vergeblich und werfen überfordert und frustriert das Handtuch. Da andererseits zivile Konfliktbearbeitung ohne umfassende Mobilisierung und Beteiligung ehrenamtlicher Helfer nicht funktioniert, muss die Qualifizierung und Betreuung dieser Helfer sichergestellt werden.
7. Da der Staat bzw. seine örtlichen Akteure fast immer Teil des Konfliktes sind, ist es zwingend notwendig, dass die professionelle Leitung der Konfliktbearbeitung sich in unabhängiger Hand befindet. Dies ist nach dem Subsidiaritätsprinzip besonders gut in Form einer public-private-partnership möglich.

Um Lösungen für diese Aufgabenstellungen zu entwickeln, schlägt die ArGe ZFDiD den **Aufbau eines Zivilen Friedensdienstes in Deutschland (ZFDiD)** vor.

#### 4. Zielsetzung der ArGe ZFDiD

- Die ArGe will einen Beitrag dazu leisten, die gewalttätige Austragung von Konflikten in Deutschland zu verhindern und/oder zu reduzieren und stattdessen das Konfliktpotential konstruktiv für eine Weiterentwicklung der Gesellschaft nutzen.
- Die ArGe sieht Migration als eine Chance und will Integration als Bewegung und Leistung beider Seiten verstehen und verankern. Dies ist zugleich ein Beitrag zu einer demokratischen Entwicklung der Globalisierung.
- Die ArGe will den Zivilen Friedensdienst in Deutschland in der politischen Landschaft als allgemein anerkanntes und zentrales Instrument der Konflikttransformation in Deutschland entwickeln und etablieren.
- Die Bildung einer ArGe ZFDiD soll unproduktive Konkurrenz zwischen auf diesem Feld arbeitenden Organisationen und Initiativen verhindern und damit auch eine Basis für ressourcenschwache Organisationen sein.

Dieser ZFDiD soll

##### **einerseits**

- die inzwischen im In- und Ausland gewonnene Konfliktbearbeitungskompetenz der NRO's für die Arbeit in Deutschland bündeln
- die notwendige Professionalität sicherstellen (Personal, Ausbildung, Zielsetzung, ethische Orientierung, wissenschaftliche Begleitung etc.)
- die vielfältigen und in Deutschland zuwenig bekannten internationalen Erfahrungen recherchieren und für Vorhaben in Deutschland zugänglich machen

##### **andererseits**

- die dezentrale Struktur der Akteure in diesem Gebiet berücksichtigen, nutzen und stärken,
- wesentlich dazu beizutragen, dass ehrenamtliches Engagement umfassend entwickelt wird und zielgerichtet zum Einsatz kommt.
- Formen des Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteure organisieren und so ein dichtes Netz der präventiven, akuten und kurativen Konfliktbearbeitung knüpfen

#### 5. Aufgaben des Zivilen Friedensdienstes

- Konzentration auf eskalierte und eskalierende Konflikte, die mit den „örtlichen Mitteln“ der Konfliktbearbeitung nicht zu bewältigen sind
- Einsatz von Teams hochqualifizierter Konfliktspezialisten
- Entwicklung einer ganzheitlichen Strategie der Konflikttransformation, die alle am Konflikt aktiv und passiv beteiligten Parteien und Institutionen einbezieht.(Konzertierte Aktion)

- Einsatz jeweils geeigneter, im ZFD inzwischen bewährter Methoden und Instrumente wie
  - Konflikt-Anamnese
  - Entwicklung von Konflikttransformationsstrategien
  - Facilitation (=Gesprächsbereitschaft schaffen)
  - Konsiliation (=Verhandlungsbegleitung)
  - Mediation (=geführte Vermittlung)
  - Beobachtung gewaltförmig eskalierender Situationen und frühzeitige Intervention
  - Beeinflussung der aktiven und passiven Gewaltträger
  - Schaffung 3. Orte der Begegnungen (Kunst, Sport, soziale Felder, Aufbau von Selbsthilfegruppen etc.)
  - Organisation von Vorurteile aufbrechende Erfahrungen
  - Beratung über Rechte und Hilfsquellen
  - Entwicklung eines breiten Netzwerks der Verständigung mit Hilfe örtlicher Partner und Multiplikatoren
  - Ausbildung und Training in gewaltfreier Konfliktbearbeitung, Methoden der Friedenspädagogik und der Vermittlung bei Interessengegensätzen, Qualifizierung von lokalen Friedensfachkräften
  - Initiierung der Bearbeitung seelischer Verletzungen (u.A. Traumaarbeit) und sozialer Traumata

## 6. Grenzen:

Viele Konflikte haben ihre eigentliche Ursache in strukturellen und sozialen Verwerfungen. Ohne Abbau dieser Verwerfungen kann auch der Einsatz von Konfliktberatungsteams nur begrenzt wirksam werden. Hier kann ZFD-Arbeit nur in Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Kräften und Organisationen und nur in längeren Zeiträumen wirksam werden. ZFD ist auch kein Ersatz für notwendige strukturelle und soziale Veränderungen und darf auch nicht als Feigenblatt dafür benutzt werden. ZFD kann aber dazu beitragen, dass die Betroffenen lernen, ihre Interessen in demokratischen, gewaltfreien Formen zu vertreten.

## 7. Aufgaben und Arbeitsweise der ArGe

Wir bilden diese ArGe, um wirkungsvoll und koordiniert:

- Das politische Gewicht des ZFD erhöhen,
- Die Lobbyarbeit verstärken,
- Vereinbarungen mit Regierung und Spitzenverbänden treffen,

- Deutlicher in die sich entwickelnde Diskussion über die richtige Integrationsstrategie einbringen,
- Durch die Kombination der unterschiedlichen Kompetenzen unserer Mitgliedsorganisationen umfassendere Wirkungen erzielen und ganzheitliche Strategien überhaupt erst ermöglichen,
- Die unterschiedlichen regionalen Stärken nutzen, um bundesweit kompetent arbeiten zu können
- Beantragung von Mitteln für Projekte. Alle Projekte werden von den Mitgliedsorganisationen durchgeführt. Diese werden projektbezogen zusammenarbeiten.

Die ArGe arbeitet nach dem Prinzip der Subsidiarität und beschränkt sich auf Koordinationsfunktionen

## 8. Arbeitsbereiche

Die zu übernehmenden Aufgaben müssen sich nach den Möglichkeiten der beteiligten Organisationen und den zur Verfügung gestellten Mitteln richten. Mögliche Tätigkeitsfelder sind unter anderem:

- ❖ Durchführung von Startprojekten mit dem Instrumentarium des Zivilen Friedensdienstes; Voraussetzungen dafür sind:
  - gründliche Feldforschung
  - eine ganzheitliche Konfliktbearbeitungsstrategie
  - Qualifizierung und Vorbereitung der Konfliktberater
  - Qualifizierung möglichst aller staatlicher und nichtstaatlicher Kontaktpersonen der Konfliktparteien
  - umfassende Betreuung und Supervision
  - wissenschaftliche Begleitung und Evaluation

Um den Zivilen Friedensdienst in der Gesellschaft zu verankern, soll bei der Auswahl der Projekte auch die Akzeptanz und Wirksamkeit in der Öffentlichkeit berücksichtigt werden. Diese Projekte müssen auf mindestens 3 Jahre angelegt sein und regelmäßig überprüft werden. Der Erfolg dieser Startprojekte schafft die Voraussetzungen für einen umfassenden Einsatz in ganz Deutschland.

- ❖ Beratung und Unterstützung von örtlichen vor allem ehrenamtlich arbeitenden Organisationen und Gruppen, insbesondere durch
  - Hilfe bei der Konfliktbeurteilung
  - Entwicklung von Bearbeitungsstrategien
  - Zur Verfügungstellung von qualifizierten Personal und Curricula zur Multiplikatoren Ausbildung
- ❖ Politikberatung

- Mitarbeit in Kommissionen und Gremien
- Zur Verfügungstellung internationaler Erfahrungen
- Konflikthanamnese und Entwicklung angemessener Bearbeitungsstrategien bei Eskalationen von Konflikten.

## 9. Schritte zum Aufbau des ZFDiD

Der ZFDiD soll in folgenden Schritten aufgebaut werden:

1. Vorbereitung und Durchführung von Startprojekten an 2-3 Standorten zur Wirksamkeitsüberprüfung bis 2006
2. Evaluierung der Projekterfolge in 2006
3. Schaffung der notwendigen organisatorischen Rahmenbedingungen (nach dem Prinzip der Subsidiarität, z.B. evt. Aufbau einer Zentralstelle ZFDiD, ab 2006)
4. Bundesweite Implementierung (ab 2007)

Beim Aufbau des ZFDiD ist es erforderlich, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Aufbau eines hauptamtlichen professionellen Zivilen Friedensdienst, örtlichen Projekten und ehrenamtlicher Tätigkeit zu schaffen.

### **Um dies zu koordinieren, schlagen wir vor, ab 2006 eine Zentralstelle ZFDiD als ein Instrument der Selbstverwaltung einer public-private-partnership aufzubauen.**

Aufgabe dieser Zentralstelle wäre es:

- Organisation des Vergabeausschusses der ZFDiD Mittel
- Sicherstellung der Ausbildung der Fachkräfte
- Erarbeitung von Qualitätsstandards für Ausbildung und Projekte (gemeinsam mit den ZFD-Trägerorganisationen)
- Koordination ZFD-Projekte (soweit erforderlich) Nach dem Subsidiaritätsprinzip: Projektabwicklung, Personaleinsatz und -betreuung (Fachkräfte)
- Beratung und Unterstützung örtlicher Organisationen und Gruppen in der Vorbereitung und Durchführung von Projekten
- Evaluierung
- Organisation des Erfahrungsaustauschs
- Koordination des wissenschaftlichen Beirats
- Internationale Vernetzung und Erfahrungsaustausch

Auch wenn eine solche Zentralstelle eine größere Unabhängigkeit vom Staat benötigen würde, um wirkungsvoll zu sein, ist sie mit den entsprechenden Änderungen mit dem „Konsortium ZFD“, das beim BMZ für die Zusammenarbeit der an ZFD-Auslandseinsätzen beteiligten Organisationen eingerichtet wurde, vergleichbar.

## 10. Träger des ZFDiD

In der ArGe ZFDiD arbeiten zurzeit:

1. Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) als christlicher Dachverband von z.Z. 35 Friedensorganisationen
2. Forum Ziviler Friedensdienst als Zusammenschluss von 40 kirchlichen und nichtkirchlichen Organisationen, die sich den Aufbau des Zivilen Friedensdienstes im In- und Ausland zum Ziel gesetzt haben.
3. Niedersächsische Innenministerium
4. Bundesausländerbeirat
5. Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrantenvverbände in der Bundesrepublik Deutschland e.V.,
6. Niedersächsisches Innenministerium
7. Regional: InWEnt hervorgegangen aus Carl Duisberg Gesellschaft und Deutsche Stiftung für Entwicklung
8. **als Einzelpersonen:** Prof. Dr. Wolfgang Huber, Bischof von Berlin – Brandenburg; Prof. Barbara John, Ausländerbeauftragte Berlin; Dr. h.c. Hans Koschnick, Bürgermeister a.D. und Vorsitzender „Gegen Vergessen Für Demokratie e.V.“; Prof. Lob-Hüdepohl, Rektor Kath. FH Berlin; Prof. Dr. Micklej, FH Potsdam

Außerdem wird die ArGe unterstützt vom

Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung